Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 1. Februar 1886. Nr. 52.

Deutscher Reichstag.

37. Plenarsitzung vom 30. Januar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Berathung des von den Abgg. Ackermann und Genossen eingebrachten Gesetzentwurfs auf Abänderung der Gewerbeordnung (Befähigungsnachweis) in Verbindung mit dem Antrage der Abgg. Graf von Behr-Behrenhoff und Lohren.

Abg. Ackermann begründete seinen Antrag mit der Nothwendigkeit, durch Stärkung des Standesbewußtseins den Handwerkerstand zu heben; die Innungen müßten deshalb mit wirksamen Vorrechten ausgestattet werden. Durch die Einführung des Befähigungsnachweises würde die Konkurrenz keineswegs ausgeschlossen, nur das Pfuscherthum werde durch dieselbe getroffen, und das sei ein erheblicher Gewinn. Der Handwerkerstand müsse umsomehr wieder eine tüchtige Stütze des Rechtes und der Ordnung im Staate und der Gesellschaft werden, als die gesellschaftlichen Ordnungen jetzt vielfach bedroht seien.

Abg. Lohren erklärte sich gegen den Antrag Ackermann, der nichts weiter anstrebe, als die Rückkehr zu den alten Meisterprüfungen mit ihren Mißbräuchen und Ungerechtigkeiten. Mit der Wiedereinführung der Meisterprüfungen würden nur wiederum Tausende geschickter Arbeiter der Willkür preisgegeben, ihnen die Selbstständigkeit abgeschnitten werden, ohne daß dem Handwerkerstande selbst Nutzen geschaffen würde. Durch den geforderten Befähigungsnachweis würden nicht die Pfuscher, wohl aber die unbemittelten Handwerker von dem selbstständigen Betriebe ausgeschlossen werden; man lege damit dem Handwerker nur Pflichten ohne die entsprechenden Rechte auf. Damit könne sich seine Partei nicht einverstanden erklären, wohl aber sei sie bereit, das genossenschaftliche Prinzip der Innungen zu stärken, ein Reichs-Innungsamt zu errichten und durch Verleihung der Rechte einer juristischen Person den Innungen die Vertretung ihrer Rechte zu erleichtern.

Abg. Dr. Baumbach betonte, daß man im Handwerkerstande den Bestrebungen auf Einführung des Innungszwanges ziemlich gleichgültig gegenüberstehe. Der Antrag Ackermann sei für ihn schlechterdings unannehmbar.

Abg. Biehl schilderte aus seinen eigenen Erfahrungen die Schäden, welche auf dem Gebiete des Handwerks Platz gegriffen, und trat entschieden für den Antrag Ackermann ein.

Abg. Dr. Meyer-Jena trat den von Herrn Ackermann unterstützten Bestrebungen, fortdauernd an den Grundlagen unseres Gewerberechtes zu rütteln, entschieden entgegen; durch solche agitatorische Bestrebungen würde das Gewerbe selbst geschädigt und die Entwickelung der Verhältnisse auf diesem Gebiete aufgehalten. Schrankenlose Gewerbefreiheit sei in Deutschland überhaupt nicht vorhanden, es seien im Gegentheil schon verschiedene recht wirksame Schranken gezogen worden. Der in dem Antrage Ackermann gemachte Vorschlag würde das Handwerk, ohne demselben zu helfen, nur in enge Fesseln schlagen und die freie Bewegung in dem Kampfe gegen die Großindustrie erschweren; das Prinzip der Gewerbefreiheit würde aber damit vollständig beseitigt werden.

Abg. Hitze verwies darauf, daß die Forderung eines Befähigungsnachweises einem aus den Handwerkerkreisen seit Jahren laut gewordenen Wunsche entspreche; die Argumente, welche gegen dieselbe hier geltend gemacht würden, seien von den Gewerbetreibenden selbst schon hinlänglich widerlegt worden.

Abg. Grillenberger stellte in Abrede, daß dies eine allgemeine Forderung des Handwerkerstandes sei.

Abg. Dr. Papellier konstatirte im Gegensatze zu dem Abg. Biehl, daß die große Mehrzahl der Gewerbetreibenden in seinem engeren Heimathlande an der gegenwärtigen Gewerbegesetzgebung festhalten wolle.

Nach einem Schlußwort des Abg. von Kleist-Retzow, der sich dagegen verwahrt, daß mit diesem Antrag der Zunftzwang angestrebt werde, und des Abg. v. Reinbaben, welcher den Antrag Graf von Behr und Genossen vertrat, wurden beide Anträge an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr.

Tagesordnung: Erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Unfall- und Kranken-Versicherung der in der Land- und Forstwirthschaft beschäftigten Personen.

Schluß 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

10. Plenarsitzung vom 30. Januar.

Das Haus und die Tribünen sind stark besetzt.

Am Ministertisch: Vize-Präsident des Staatsministeriums Minister des Innern v. Puttkamer, Kultusminister Dr. von Goßler, Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, Staatsminister von Bötticher.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Berathung des Antrages des Abg. D. Achenbach betreffend den Schutz der deutsch-nationalen Interessen in den östlichen Provinzen.

Abg. v. Tiedemann gab noch einmal einen für die polnische Wirthschaft und die deutschen Kolonisationsversuche charakteristischen Rückblick auf die Geschichte besonders der Provinz Posen und bezeichnete als Ergebniß dieser Betrachtungen die erneute Ansiedelung deutscher Bauern als das wesentlichste Mittel zur Verbesserung der jetzigen Zustände. Auch empfehle es sich, die Kreisordnung durch Eindämmung des jetzigen Einflusses der Ritterschaft zu ändern.

Abg. Rickert (dfreis.) betont zunächst, daß darüber kein Streit herrsche, daß die Deutschen sich nicht aus den östlichen Grenzprovinzen verdrängen lassen dürften. Dann wandte sich der Redner mit Schärfe gegen die Art und Weise, wie in diesem Hause der Reichstag, die oberste deutsche Volksvertretung, angegriffen und behandelt würde. Die Regierungsmaßregel der Ausweisungen verdiene im höchsten Maße eine Kritik, und dieser werde sich seine Partei nicht enthalten. Auf des Reichskanzlers Beschuldigungen der Fortschrittspartei wegen ihrer Haltung in der polnischen Frage 1863 zurückkommend, erklärte Herr Rickert, der Kanzler müsse, wenn er dergleichen Beschuldigungen (ganz ähnlich wie gegen die deutschen Mitglieder des Kobdenklubs) ausspreche, auch die Beweise veröffentlichen. Den Antrag Achenbach bezeichnete der Redner als einen überflüssigen; denn man müsse sich pflichtgemäße Prüfung der von der Regierung angekündigten Maßregeln vorbehalten. Die unnützen Härten bei den Ausweisungen seien vom Ministertisch nicht widerlegt oder gerechtfertigt worden. Redner bedauerte den Reichstagsbeschluß in Sachen dieser Ausweisungen nicht im mindesten. Redner rühmte vielmehr die bekannte Reichstagsmehrheit (welche zur Mehrheit nur durch den Zutritt der Polen und Elsässer geworden ist), weil ihr Beschluß den Beweis liefere, daß das gleiche allgemeine Wahlrecht eine Vertretung der deutschen Nation geschaffen habe, die aus dem Herzen der Masse des Volkes heraus ihre Meinung kundgegeben und sich durch keine Drohungen davon habe abhalten lassen! Zu positiven Maßregeln in Posen versprach Redner die Zustimmung seiner Freunde, wenn die ersteren keine Ausnahmemaßregeln seien und die Grundrechte der Staatsbürger aufrecht erhielten. Im Vordergrunde stehe die Schulgesetzgebung. Zum Schluß gab Redner dem Fürsten Bismarck den Rath, den Reichstag doch aufzulösen, er werde ja dann den Eindruck seiner Politik, die gar keinen Widerspruch mehr dulden wolle und zu immer neuen staatssozialistischen Widersprüchen schreite, auch die öffentliche Meinung praktisch kennen lernen.

Minister v. Puttkamer erwiderte dem Vorredner auf seine Bemerkungen wegen der Härten der Ausweisungen, er könne nur wiederholt versichern, daß er Milde streng anempfohlen habe, die meisten Fälle in denen man sich über Härte beschwere, seien maßlos übertrieben, wenn der Vorredner noch immer die Maßregel der Massenausweisungen überhaupt tadle und verwerfe, so könne er hierüber nicht weiter mit ihm verhandeln.

Abg. Hagens befürwortete die Annahme des Antrags, den er eine Art Beantwortung der Thronrede nannte.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff bemerkte, daß der polnische Adel nur in verschwindend kleiner Zahl in Heeresdiensten stehe. Die Behauptung des Abg. Windthorst, daß die katholischen Offiziere bei der Beförderung zurückgesetzt würden, erklärte er auf Ehre und Gewissen für gänzlich unbegründet und wies sie mit Entrüstung zurück.

Die Versuche des Abg. v. Jagdzewski, die Ausweisungen auf konfessionelle Gründe zurückzuführen, fanden seitens des Ministers v. Puttkamer unter Hinweis auf amtliche Aktenstücke eine scharfe und schnelle Widerlegung.

Herr v. Hammerstein, der bekanntlich den Antrag nicht mit unterschrieben hat, erklärte, um die Regierung zu unterstützen, für denselben stimmen zu wollen, trotzdem seine Bedenken gegen die Fassung desselben nicht völlig geschwunden seien.

Nachdem die Besprechung geschlossen, erhielt noch Herr Hobrecht das Schlußwort. Derselbe betonte, daß der Antrag keinerlei Kundgebung gegen den Reichstag sein, sondern nur die Regierung davon vergewissern solle, daß sie für die angekündigten Maßregeln gegen die Polen die Mehrheit des Hauses finden werde.

Ein Versuch des Abg. Richter, die Annahme des Mehrheitsantrages durch Verschleppung desselben in eine Kommission herbeizuführen, wurde abgelehnt. Vergeblich hatte sich Herr Richter auf die Geschäftsordnung berufen, nach welcher Anträge, die die Bewilligung finanzieller Mittel im Voraus einschließen, der Budgetkommission überwiesen werden sollen; man erwiederte ihm mit Recht, daß die Geschäftsordnung hier nicht maßgebend sei, da es sich nicht um bestimmte Mittel handle. Die Freisinnigen, Polen und das Zentrum verließen nach diesem vermeintlichen Bruch der Geschäftsordnung den Saal, so daß der Antrag Achenbach ohne Widerspruch zur Annahme gelangte.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutschland.

Berlin, 31. Januar. Durch die „Nordd. Allg. Z." wird heute die folgende Erklärung veröffentlicht:

„Der „Moniteur de Rome" schreibt, daß der Reichskanzler sich zu einer erweiterten Revision der Maigesetze entschlossen habe, um in der Frage des Branntweinmonopols die Unterstützung des Zentrums sich zu sichern; beide, die Revision der Maigesetze und das Branntweinmonopol, würden gleichzeitig in Berathung genommen werden. Wir sind in der Lage, diese Mittheilung des römischen Blattes als eine irrthümliche zu bezeichnen. Das Branntweinmonopol und die Revision der Kirchengesetze stehen in gar keinem Konnex zu einander. Ersteres gehört vor das Forum des Reichstages, die Revision der Maigesetze muß von dem Landtage berathen werden, und es liegt nicht in der Absicht der Regierung, beide Vorlagen in irgend welche Abhängigkeit von einander zu bringen. Sie wird weder die Konzessionen, die sie auf dem Gebiete der Maigesetze machen kann, den katholischen Unterthanen des Königs für Reichstagsvoten verkaufen, noch auch, um die Reichsfinanzen zu verbessern, irgend welche unentbehrlichen Rechte preisgeben. Das, was sie glaubt auf kirchenpolitischem Gebiete nachgeben zu können, wird sie freiwillig geben und hätte es schon seit Jahren gegeben, wenn nicht die aggressive Haltung der Zentrumsfraktion stets derart gewesen wäre, daß man die Konzessionen der Regierung als Ergebniß der Bedrohung und Beschimpfung, die die Regierungspolitik von dieser Seite her erfuhr, hätte auffassen können. Nicht nur ihre Würde, sondern auch das Staatsinteresse verbieten es der Regierung, dem Anschein Raum zu geben, als ob eine feindliche und drohende Haltung das Mittel wäre, um ihr Konzessionen abzuzwingen, die sie nicht freiwillig im Staatsinteresse gegeben haben würde."

— Auf eine Huldigungs-Depesche der Nationalliberalen in Mannheim antwortet Fürst Bismarck mit einem Telegramm, welches bereits die jüngst im Abgeordnetenhause vorgetragenen Gedanken kurz variirt. Die Antwort lautet:

„Ew. Wohlgeboren und Ihren Parteigenossen danke ich verbindlichst für den telegraphischen Ausdruck Ihrer Zustimmung. Ich theile Ihr Bedauern, aber meine Hoffnung für unsere Zukunft beruht auf der Unmöglichkeit, daß die Entwickelung Deutschlands von einer Majorität, wie sie jetzt durch eine Koalition von sechs unter sich uneinigen Fraktionen gebildet wird, dauernd gehemmt werden könne. Wenn die verbündeten Regierungen und ihre Landtage fortfahren, die nationale Fahne hoch zu halten, so wird die Nation schließlich dafür sorgen, daß die Gesinnung ihrer Mehrheit auch in den Kundgebungen der Mehrheit des Reichstages den richtigen Ausdruck finde. (gez.) v. Bismarck."

Das kräftige Vorschieben der Landtage gegenüber dem Reichstage scheint also ernst gemeint.

— Die Anarchisten in Oesterreich, deren geheime Druckpresse vor mehr als Jahresfrist in Wien entdeckt und mit Beschlag belegt wurde, scheinen seither eine neue Druckpresse sich angeschafft zu haben, denn sie verfertigen wieder allerlei revolutionäre Druckschriften, die dem Anscheine nach nicht von auswärts eingeschmuggelt wurden. Jüngst wurden in Wien solche Schriften bei hellem Tage auf öffentlicher Straße von einem fremden Mann an die Passanten vertheilt, und da letztere die rothen Bogen, die ihnen der Fremde ungenirt verabreichte, für Geschäfts-Annoncen hielten, so konnte die Vertheilung geraume Zeit dauern. Als man endlich den revolutionären Inhalt der rothen Zettel bemerkte und den Verbeiter derselben dingfest machen wollte, war er verschwunden und er konnte auch bisher nicht aufgefunden werden. Der Inhalt und die Art der Verbreitung der erwähnten Schriften zeugen in gleicher Weise für die große Kühnheit der Anarchisten.

— Die „Times" benutzt die jüngste Rede des Fürsten Bismarck im preußischen Abgeordnetenhause zu den nachstehenden Aeußerungen, indem sie aus den Verhältnissen in Deutschland auf das Verhältniß zwischen England und Irland hinüberspielt. Das Cityblatt sagt u. A.: „Es ist ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß Fürst Bismarck sich in diesem Augenblick mit einer Schwierigkeit in Polen zu beschäftigen hat, die in gewissen Punkten mit der irischen Schwierigkeit Aehnlichkeit bietet. Auch er hat beschlossen, sich der Schwierigkeit durch eine große finanzielle Transaktion zu entledigen, aber in seinem Falle ist der Zweck nicht, eine feindselige Bevölkerung in den Besitz von Ländereien zu setzen, die ihr gehören oder die sie bebauen, sondern sich der feindseligen Bevölkerung durch Expropriation unter billigen Bedingungen zu entledigen. Es scheint indeß nicht, daß er so einfältig ist, um die Mitwirkung der feindseligen Polen in dieser Lösung der Frage nachzusuchen. Er will Homerule für Preußen, nicht Homerule für Polen. Ob sein Ziel ein weises oder ein gerechtes ist, dürfte der Frage offen stehen; aber darüber besteht kein Zweifel, daß er weiß, was er will, und den Weg einschlägt, um es zu erreichen. In seinen politischen Methoden giebt es keine meisterhafte Unthätigkeit, kein Abwarten von Ereignissen, kein Verlassen auf das Unerwartete und Unvorhergesehene. Wenn Fürst Bismarck sich herabläßt, ein Blatt aus Mr. Gladstone's Buch zu nehmen, so ist es nur, um „Hände weg" zu Denjenigen zu sagen, welche die polnische Frage innerhalb der preußischen Grenzen zu lösen wünschen — in anderen Worten, den Ruf nach polnischem Homerule im preußischen Landtage auf's Tapet zu bringen. Nun, „Hände weg" ist genau dasjenige, was Mr. Gladstone den Fürsprechern von Homerule im Unterhause zu sagen nicht vorbereitet ist. Wenn er es wäre, würde er sich jetzt nicht in der Lage befinden, eine Regierung zu bilden. Im Augenblick, wenn er „Hände weg" sagt, wird er ebenso plötzlich gestürzt werden, wie Lord Salisbury. Inzwischen wird er genöthigt sein, ein abwartendes Spiel zu spielen. Wir können nicht vorgeben zu glauben, daß dies eine würdige oder sichere Politik ist."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 1. Februar. Unsere Nachbarstadt Grabow a. O. hat heute ein festliches Kleid angelegt, um damit ihren Bürgermeister Herrn Knoll zu ehren, welcher am heutigen Tage auf eine 25jährige Amtsthätigkeit als Bürgermeister

von Grabow zurückblickt. Es fehlte heute nicht an Ehrenbezeugungen aller Art für den Jubilar; durch eine Deputation der städtischen Behörden, bestehend aus den Herren Beigeordneten Schmidt, den Stadträthen Lamprecht und Mathias und den Stadtverordneten Herren Koch, Huth und Brennhausen, überreichte ein kunstvoll ausgestattetes Diplom, durch welches der Jubilar zum „Stadtältesten" ernannt wurde; als Ehrengabe hatten Magistrat und Stadtverordnete einen silbernen Pokal mit entsprechender Widmung beigefügt. Die Polizei- und Magistratsbeamten überreichten ein Alfenide-Rauchservice und auch von anderer Seite gingen noch ansehnliche Geschenke ein. Die Grabower Vereine sandten fast ausschließlich Deputationen zur Gratulation, die Schneider Innung erschien sogar vollzählig in festlichem Zuge, eine Deputation der Grabower Bürger Schützen-Kompagnie überreichte ein geschmackvoll ausgeführtes Diplom, durch welches Herr Knoll zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Heute Abend giebt der Jubilar ein Festessen im Grabower Vereinshaus (Köhler), bei welchem die beiden Gesangvereine der Stadt durch Liedervorträge unterhalten werden.

— Ornithologischer Verein. — Sitzung vom 25. Januar 1886. Vorsitzender Herr Dr. Bauer — Zu der Ausstellung 85er Geflügel-Nachzucht waren circa 20 Stämme Hühner, größtentheils Spanier und Italiener, ferner Bantams, La Flêche, und 1 Stamm Pekingenten gesandt. Prämiirt wurden die Spanier der Herren Mahnke, Paasch und Claußen mit je einem 2., die des Herrn Kasten mit dem 3. Preis; die des Herrn Dr. Bauer hätten den 1. Preis erhalten, waren aber, wie auch seine La Flêsche außer Konkurrenz gestellt. Die Italiener der Herren Nebelung, Paasch, Timm und Mahnke erhielten den 1. Preis; die des Herrn Wraske den 2. und 3. Preis und die Spanierkreuzung des Herrn Böttcher den 2. Preis. Die Bantams der Herren Müller und Kapellmeister Reimer erhielten den 3. Preis und die Enten des Herrn Paasch den 1. Preis. Der Vorsitzende ersucht die Züchter, zur nächsten Sitzung eine Statistik ihrer Einnahmen und Ausgaben einzureichen. Er theilt seine Resultate mit, nach welchen die Ausgaben bei einem Bestande von 2 Hähnen und 20 Hennen 120 Mark, die Einnahmen 142 Mark betragen, Ueberschuß also 22 Mark. Auch Herr Kasten hatte einen Ueberschuß von 5 Mark bei einem Stamm Italiener von 8 Hennen erzielt. — Zu den Vorarbeiten des bevorstehenden Stiftungsfestes am 27. Februar wird ein Festkomitee gewählt, bestehend aus den Herren Stürmer, Kasten, Rosenkranz, Langemak, Schmidt, Scharffe und Schulz. — Der Sektion für Brieftauben werden zur Bestreitung der Futterkosten für die Zentral-Brieftauben-Station zunächst vorschußweise 50 Mark bewilligt. Die Herren Scharffe und Paske berichten über die Vereins-Futterplätze.

— Ein allgemein sehr geachteter und verdienter Mitbürger unserer Stadt, der Professor a. D. Hering ist heute morgen 6½ Uhr sanft entschlafen. Trotz eines schon Jahre alten Asthmaleidens hielt sich der fast 86jährige Greis noch ziemlich munter und noch gestern Abend rasirte er sich, einer alten Gewohnheit folgend, im Zimmer auf- und abgehend. Dann ließ er sich eine Reihe kleiner Rosegger'scher Erzählungen vorlesen, die ihn höchichst amüsirten und verlangte schließlich nach Wein. Es war sein letzter Nachttrunk. Von seiner Lagerstätte hat er sich nicht wieder erhoben.

— Eine gestern Abend im Steinweg'schen Lokal stattgehabte Versammlung des „Neuen Stettiner Händler-Vereins" beschäftigte sich mit der Frage der am Dienstag und Freitag hier am Bollwerk stattfindenden Vormärkte. Der Verein hatte sich schon wiederholt an die königliche Polizei-Direktion und neuerdings auch an die königliche Regierung hierselbst gewandt, um eine strengere Kontrolle über die zu diesen Märkten erlassenen Polizei-Vorschriften herbeizuführen. Diese Eingabe hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg und beschloß deshalb die gestrige Versammlung, in derselben Sache bei dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe vorstellig zu werden. Weiter wurden Petitionen an die königliche Polizei-Direktion und an den Magistrat beschlossen, in welchen um einheitliche Regelung der Marktordnung gebeten wird.

— Das Bellevue-Theater war gestern fast ausverkauft. Das alte Benedix'sche Lustspiel „Der Störenfried" erhielt eine vorzügliche Darstellung und erzielte riesigen Beifall. Sämmtlichen Mitwirkenden gebührt lautes Lob, in erster Reihe Herrn Albert als Lebrecht Müller — eine köstliche Studie! —, Fr. Koch-Egger (Geheimräthin, den Damen Fräuleins Springer und Lilia, den Herren Wischhusen, Alsen und Lepanto.

— Schwurgericht. Sitzung vom 1. Februar. Anklage wider den Arbeiter Karl Fr. Ernst Zilesch aus Kammin wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Der Angeklagte war von seiner Ehefrau verlassen und glaubte, daß der Rittergutsbesitzer von Schrader, bei welchem er vor ca. 3 Jahren gearbeitet hatte, Schuld an dieser Trennung. Hierüber war Z. auf seinen früheren Dienstherrn zornig und als er am 12. November v. J. aus seiner Arbeit entlassen war, begab er sich direkt nach dem in Kommin belegenen Gute des Herrn von Schrader und warf am 14. November v. J. dort ein brennendes Streichholz in eine gefüllte Scheune, in welcher für ca. 13,000 Mk. Getreide aufgespeichert lag. Die Scheune brannte nicht nur vollständig nieder, sondern es wurde durch Flugfeuer auch das Familienhaus eines anderen Besitzers in Brand gesetzt und brannte gleichfalls nieder, wobei das Mobiliar zweier armer Familien fast vollständig zerstört wurde.

Der Angeklagte legte bei seiner heutigen Vernehmung ein umfassendes Geständniß ab; durch den Spruch der Geschworenen wurden dem Angeklagten die von dem Vertheidiger beantragten mildernden Umstände bewilligt. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage des Herrn Staatsanwalts gemäß auf 4 Jahre Gefängniß.

— (Jagdkalender für Februar.) Schießzeit für männliches Roth- und Damwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel exkl. Gänse und Reiher. Schonzeit für Elchwild, weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Ricken, Rehkälber, Dachs, Auer-, Birk- und Fasanen-Hennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

— Gestern Abend gegen 10½ Uhr fuhren an der Ecke der Grabowerstraße und Birkenallee zwei Droschken mit solcher Gewalt gegeneinander, daß das Vordertheil der einen Droschke vollständig demolirt wurde.

— Als ein Milchhändler gestern Morgen mit seinem Wagen in der Kirchenstraße hielt und sich für kurze Zeit von dem Wagen entfernt hatte, wurde ein Butterkasten auf dem Wagen erbrochen und daraus 10 Pfund Butter gestohlen.

— Ein anständiger Herr, welcher gestern Abend mit einer Dame den Krautmarkt passirte, wurde von mehreren vorübergehenden Personen angerempelt, insultirt und schließlich mit Messerstichen traktirt. Die Verletzungen sind nicht sehr erheblich.

— Von der Polizei wurden gestern die Burschen Emil Reetz und Ferdinand Lorenz in Haft genommen. Dieselben wurden bei einem geringfügigen Diebstahl abgefaßt, sind aber außerdem noch mehrerer Diebstähle verdächtig.

— Zu einer Breitestr. 66 wohnhaften Arbeiterfrau kam am 26. v. Mts. ein Mann, welcher sich „Louis Prag aus Königsberg" nannte und miethete dort eine Schlafstelle. Am Abend zog er auch zu, brachte jedoch kein Gepäck mit, erklärte aber, seine Sachen liegen auf dem Bahnhof. Am nächsten Tage erbat er von seiner Wirthin 8 Mark zur Auslösung dieser Sachen, erhielt auch das Geld und entfernte sich damit, ist aber bis heute nicht zurückgekehrt und die Frau sah zu spät ein, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen.

Stettin, 1. Februar. Hat eine Braut ihren Taufschein verfälscht in der alleinigen Absicht, den Bräutigam, welcher den Taufschein von ihr zum Zweck des Aufgebots eingefordert hatte, über ihr Alter zu täuschen, so ist sie, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Strafsenats, vom 21. November v. J., nicht wegen Urkundenfälschung, sondern nur wegen Uebertretung des § 363 Str.-G.-B. (Fälschung zum Zweck des besseren Fortkommens) zu bestrafen.

Zweite Hauptversammlung des Zweigvereins Stettin der Gesellschaft für deutsche Kolonisation.

Auf Einladung des provisorischen Vorstandes des Zweigvereins Stettin der Gesellschaft für deutsche Kolonisation hatten sich am 28. Januar im Restaurant Hellberg die Mitglieder dieser Gesellschaft zahlreich versammelt, um sich definitiv zu konstituiren. Da schon in einer früheren Sitzung eine Kommission gewählt war, um die Statuten zu berathen, so konnte ein Entwurf vorgelegt werden, der auch im Wesentlichen die Zustimmung der Versammlung fand. Danach ist der Zweck der Gesellschaft, eine Vereinigung aller derjenigen Personen Pommerns herbeizuführen, welche die thatkräftige Fortführung der deutschen Kolonialbewegung zu praktischen Resultaten anstreben. Sie will die koloniale Idee, welche — abgesehen von allen politischen Parteischattirungen — die nationale Größe und Wohlfahrt unseres deutschen Vaterlandes bezweckt, mit allen Kräften fördern. Sie will:

1) Aufklärend wirken bei Vourtheilen;
2) Auskunft geben über Land, Leute und Verhältnisse der neuen Erwerbungen;
3) Unterstützung der Missionsbestrebungen daselbst ohne Unterschied der Konfession;
4) Gründung von Fonds zur Unterstützung hülfsbedürftiger Staatsangehöriger in den Kolonien;
5) Hebung des deutschen Exports;
6) Erhaltung deutscher Sprache und deutscher Art in überseeischen Gebieten.

Diesen Zweck zu erreichen, dienen wissenschaftliche Vorträge der Mitglieder unter sich, wie solche von hervorragenden Gelehrten und Forschern, welche von Zeit zu Zeit zu berufen sind, sodann Verbreitung darauf bezüglicher Schriften, Anknüpfung von Beziehungen zu den verschiedenen kolonialen Vereinen Deutschlands und Austausch von Mittheilungen unter denselben über deutsche Kolonisation.

Im engen Anschluß an die Gesellschaft für deutsche Kolonisation in Berlin, deren Satzungen natürlich auch für den hiesigen Zweigverein bindend sind, wollen die Mitglieder des Stettiner Kolonialvereins für diesen Zweck eintreten und laden alle Freunde der deutschen Kolonialbewegung, die mit diesem Programm einverstanden sind, ein, sich mit ihnen zu gemeinsamer Arbeit zu verbinden. Für einen Jahresbeitrag von 6 Mark erhält jedes Mitglied die wöchentlich einmal erscheinende „Kolonial politische Korrespondenz", in welcher vor allem die Berichte der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft Aufnahme finden und die in Folge der zahlreichen Original-Korrespondenzen aus den deutschen Kolonien stets reich an interessanten Mittheilungen ist. Beitrittserklärungen nimmt jedes Mitglied des Vorstandes gern entgegen. Dieser besteht aus den Herren: Verwaltungsgerichts-Direktor Brunner, Regierungsrath Düring, Hauptmann a. D. v. Hennings, Major a. D. Bütow, Hauptmann v. Bomsdorff, Regierungsbauführer Wiskow, Gymnasiallehrer Dr. P. Wehrmann. Zum Ehrenpräsidenten ist der Herr Oberpräsident Graf Behr-Negendank gewählt, und soll derselbe vom Vorstande gebeten werden, dies Amt anzunehmen.

Die Versammlungen des Vereins finden jeden Monat einmal statt und sind für die nächsten Sitzungen schon interessante Vorträge angemeldet. Außerdem sollen auf Wunsch vieler Mitglieder jeden Dienstag Abend zwanglose Vereinigungen im Restaurant Hellberg ein gemüthliches Zusammensein und näheren Anschluß unter den Mitgliedern herbeiführen.

Nachdem sich so der neue Zweigverein der Gesellschaft für deutsche Kolonisation konstituirt hatte, der übrigens schon jetzt 80 Mitglieder zählt, kamen zunächst verschiedene Korrespondenzen zur Verlesung, von denen ein Schreiben des Direktoriums der deutsch ostafrikanischen Gesellschaft von allgemeinem Interesse sein dürfte. In demselben wird die Auswanderungsfrage nach dem großen Ländergebiet dieser Gesellschaft erörtert und vor leichtsinnigem Auswandern nach Ostafrika entschieden gewarnt. Es heißt in dem Schreiben unter anderem:

„Die klimatischen Verhältnisse sind bis dahin noch zu wenig ergründet, daß sich über Auswanderung nach dem Gebiete der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft ein Urtheil abgeben ließe. Jedenfalls wird nie und nimmer eine Auswanderung seitens der ostafrikanischen Gesellschaft gefördert werden, so lange nicht in den dafür ausgesuchten Gegenden absolut feststeht, daß das Klima sich dauernd für Europäer eignet. Ein Mißerfolg mit einer deutschen Ackerbaukolonie kann das Ganze in ganz unberechenbarer Weise diskreditiren. Die deutsche Landbevölkerung darf daher keinesfalls zu dem Glauben gebracht werden, daß für sie drüben Platz sei. Man entmuthigt dadurch schließlich und schädigt die Produktion; denn die Leute träumen von goldenen Bergen in den Kolonien und lassen die Wirthschaft gehen, wie sie mag. Die Kolonie soll den Wohlstand des Mutterlandes heben. Natürlich kann auch in Afrika dies durch Plantagenwirthschaft, die wir allerdings im größten Maße allmählich wohl einrichten werden, sehr gut geschehen, und deutsche Gelehrte, Ingenieure, Landwirthe, Aufseher und auch Offiziere wird man drüben auch brauchen, und zwar in größerer Anzahl, aber nur jüngere, ledige Männer, welche ihre ganze volle Arbeitskraft dort einsetzen müssen, um bei ihrer Rückkehr nach Deutschland wirthschaftlich unabhängig und Begründer selbstständiger Hausstände zu werden — damit hat's aber immerhin noch Weile! Auf keinen Fall aber die unfruchtbare Schützenfeststimmung, wie Bamberger sie nannte, wieder hervorrufen durch glänzende Prospekte. Wir wollen erst im Stillen arbeiten und schaffen und wenn der Tisch bereit ist zum Speisen, das deutsche Volk einladen, Platz zu nehmen."

Als Ergänzung zu diesem Schreiben wurde von Herrn Dr. P. Wehrmann auf den Vortrag hingewiesen, den Herr Dr. Peters, der Leiter der ostafrikanischen Gesellschaft, vor 3 Monaten hier gehalten hat, und in dem auch diese Grundsätze auseinandergesetzt wurden. Außerdem konnte er auf den Vortrag des Herrn Dr. Peters in Köln Bezug nehmen und daraus einige interessante Einzelheiten mittheilen, namentlich wie unter den Klängen des schönen deutschen Liedes „Was kommt dort von der Höh'" der Einzug in Usugara von der ersten deutschen Expedition gehalten wurde, und wie man die ersten Verträge schloß; ferner in welcher Weise die deutsch ostafrikanische Gesellschaft die Neger zur Arbeit heranzuziehen gedenkt und wie von einer Unterstützung der Sklaverei nicht im Entferntesten die Rede sein könne.

Ueber das jetzt auf der Tagesordnung stehende Eisenbahn-Projekt in Afrika konnte Folgendes aus dem Schreiben der ostafrikanischen Gesellschaft mitgetheilt werden: „Zum Bau der „Bahn von der Küste zu den Seen drängt sich, „soweit sich das heute übersehen läßt, jetzt schon „ein ansehnliches Kapital. Wird man vielleicht „auch davon zurückkommen, die ganze Route auf „einmal herzustellen, so läßt sich doch zwischen „dem vorsichtigen und dem amerikanischen System „wohl ein Mittelweg schaffen, so daß der Bahnbau wenigstens etwas dem direkten Bedürfniß „voraus bleibt. Diese Bahn wird natürlich fast „ausschließlich auf Güterfracht angewiesen sein, „und diese müssen die Plantagen liefern."

Auch ein Brief des Reichstags-Abgeordneten Dr. Hammacher über die Auswanderungsfrage nach dem neuerworbenen Hererolande wurde verlesen. Die Frage, ob hier genügend Wasser zum Ackerbau vorhanden sei, ist noch nicht gelöst, doch hat es den Anschein, als ob die Bodenbeschaffenheit für den landwirthschaftlichen Betrieb im Sinne der deutschen Landwirthe, welche in überseeischen Ländern ihr Fortkommen suchen, geeignet wäre. Da die Untersuchungen darüber aber noch nicht abgeschlossen sind, so warnt auch Dr. Hammacher entschieden davor, deutsche Auswanderer nach dem Hererolande zu lenken. Er hält zur Zeit hauptsächlich die südlichen Provinzen von Brasilien und die Laplata-Länder für geeignet, deutsche Auswanderer aufzunehmen.

Während über das Hereroland für eine der nächsten Sitzungen ein ausführlicher Vortrag zugesagt wurde, konnte Herr Hauptmann v. Hennings einige Mittheilungen machen aus dem Berichte des Dr. v. Ihering, der die Brauchbarkeit der südbrasilianischen Ländereien der Provinz Rio Grande do Sul für deutsche Ansiedlung im Auftrage des deutschen Kolonialvereins, der hier große Besitzungen erworben hat, untersuchte. Darnach liegen allerdings die Kommunikationen in diesen Gebieten noch sehr im Argen und wird es große Schwierigkeiten machen, bessere Verbindungen zu schaffen, sonst aber sind die Verhältnisse hier außerordentlich günstig und die Absatzbedingungen der deutschen Kolonie geradezu ausgezeichnet.

Kunst und Literatur.

Die Illustrirte Frauen-Zeitung, Berlin bei Franz Lipperheide, ist ein Organ, welches alle Interessen der Frauenwelt umfaßt, dabei bietet es Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Stoffes, sowie eine elegante und geschmackvolle Ausstattung. Nicht blos die Toilette sammt allem, was vom Hut zum Schuh die Bekleidung ausmacht, ist nach allen Richtungen hin berücksichtigt, sondern auch alle die Sachen und Sächelchen, welche jenes zierlich-anmuthige Ganze ausmachen, das zur Erscheinung der gebildeten modernen Dame mit gehört. Die zahlreichen Musterbilder geben in Erfindung und Ausführung durchaus Zeugniß von einem sicheren, durchgebildeten Geschmack, der das Passende, wirklich Elegante zu treffen weiß ohne Ueberladung, ohne jedes Haschen nach Exzentrizitäten oder schreienden Effekten. Demselben Geschmacke huldigen die kunstgewerblichen Darstellungen mit erläuterndem Text. Der belletristische Theil enthält alles, was man von einer der Unterhaltung und unterhaltenden Belehrung gewidmeten Wochenschrift verlangen kann; die Illustrationen halten sich auf der Höhe des Ganzen. [36]

Das Neue Salon-Tanz-Album für 1886, soeben von der Schlesinger'schen Musikhandlung in Berlin (Französische Straße 25) herausgegeben, enthält wieder 10 reizende Tänze von Joh. Strauß, Ziehrer, Werner, Roth; Walzer, Polka, Galopp u. s. w., alles, was ein Ballabend erfordert. Preis 1 Mark. [43]

A. v. d. Osten, der erste Preis. Erzählung für Mädchen. Hamburg bei J. F. Richter.

Die Verfasserin führt uns in dieser Erzählung mehrere Charaktere von jungen Mädchen vor, wie sie das Leben uns so oft zeigt, mit gutem Herzen, aber allerlei Ungezogenheiten und Lieblosigkeiten, welche erst der Ernst des Lebens abschleifen muß. Sie giebt dadurch den Leserinnen treffliche Winke für ihr Leben. Wir können das Buch als Geschenk für junge Mädchen von 11 bis 15 Jahren wohl empfehlen. [42]

Direktor Wilbrandt hat aus Gesundheitsrücksichten einen längeren Urlaub nachgesucht; für die Dauer seines Urlaubs ist Sonnenthal als Leiter des Burgtheaters vorgeschlagen. Die Entscheidung der Intendanz steht noch aus.

Vermischte Nachrichten.

— Der Postdampfer „Eider", Kapt. H. Hellmers, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 20. Januar von Bremen abgegangen war, ist am 29. Januar wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Baierische 4prozentige 100 Thaler-Loose von 1866. Die nächste Ziehung findet am 1. März statt. Gegen den Koursverlust von ca. 105 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4,20 Mark pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Straßburg i. E., 30. Januar. Bei dem Statthalter Fürsten Hohenlohe fand heute ein Diner statt, welchem die Mitglieder des Landes-Ausschusses und die Spitzen der Behörden beiwohnten. In einer bei dieser Gelegenheit gehaltenen Ansprache erinnerte der Statthalter daran, daß er selbst einer parlamentarischen Körperschaft angehört habe. Er vertraue auf den gesunden Sinn und die politische Erfahrung des Landes-Ausschusses. Er wolle kein politisches Programm entwickeln, denn selbst der Staatsmann, der die Macht habe, seine Versprechungen zu erfüllen, wisse nicht, ob die Verhältnisse die Durchführung gestatteten. Wer aber, wie er, der Statthalter, mit Faktoren zu rechnen habe, die außerhalb der Sphäre seiner Einwirkung ständen, müsse doppelt vorsichtig sein. Das beste Programm sei eine gute Verwaltung. Darin erblicke er zunächst seine Aufgabe. Er werde sie zu erfüllen suchen mit Gewissenhaftigkeit und Pflichtgefühl und mit dem Gefühl des Dankes für das Vertrauen, das das Land ihm entgegengebracht habe.

Das „Berl. M.-Bl." bringt folgende neuere Nachrichten:

Wien, 31. Januar. Wegen Fürst Bismarcks Aeußerung, daß die Maßregeln gegen die Polen im Einverständniß mit den Nachbarmächten getroffen worden seien, soll im ungarischen Reichstag eine Interpellation eingebracht werden.

Rom, 31. Januar. In dem bekannten Mineralbad Battaglia (Provinz Padua) sind in den letzten Tagen acht Cholerafälle vorgekommen.

Der Wunderdoktor.

Roman von Elie Berthet.

30

„Ah, Herr Doktor Jean," rief er; „wer hätte denn erwartet, Sie hier wieder zu sehen? Doch um was handelt es sich; ich habe es leider sehr eilig, denn die Herrschaft will abreisen . . wenn nicht etwa in Folge des Vorfalls in der letzten Nacht der Plan noch abgeändert wird."

„Vorfall? Was ist denn geschehen, Julius?"

„Nun, Sie haben doch den alten Herrn Jolivet hier gesehen. Sie wissen ja, dieser alte Mann, der etwas kindisch war . . . er ist heute Morgen in Folge einer Aufregung gestorben. Frau Lucius und Fräulein Josephine haben die ganze Nacht bei ihm gewacht und weinen jetzt noch an seinem Bette."

„Herr Jolivet ist todt!" rief der Doktor.

Diese Thatsache erklärte die scheinbare Unaufmerksamkeit Josephinens.

Nach kurzem Schweigen fuhr Belcourt fort:

„Das thut mir außerordentlich leid . . allein ich wollte Sie noch nach einer anderen Person fragen, Julius, die mich ebenfalls lebhaft interessirt; haben Sie vielleicht gestern im Laufe des Tages meinen Gehülfen Robillard gesehen?"

„Robillard! Ich habe ihn, seit Sie fort sind, noch nicht wieder gesehen und glaubte ihn Gott weiß wo."

„Ich habe ihn gestern nach der Hütte geschickt, und er ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Aber es wohnt noch sonst Jemand im Hause der vielleicht Nachricht über ihn geben könnte, nämlich ein gewisser Blaisot, der hier, ich weiß nicht, was er für einen Posten bekleidet, und sich vor zwei Tagen mit meinem Gehülfen geschlagen hat.

„Ach, was Sie sagen . . . und Blaisot behauptet, er wäre von der Treppe gestürzt. Leider können Sie ihn nicht sprechen, Herr Doktor, denn er ist verreist"

„Ich weiß es, ich habe ihn gestern nach der Bahn gehen sehen. Ha, jetzt kann ich mir auch seine plötzliche Abreise erklären; Robillard und Blaisot sind ohne Zweifel zum zweiten Male zusammengerathen; Blaisot wird meinen unglücklichen Gehülfen ermordet haben und hat nun die Flucht ergriffen."

„Wärs möglich?" rief Julius erschrocken; „freilich, dieser Blaisot war ein schlechter Kerl; kein Mensch mochte ihn leiden, und wenn Herr Lucius ihn nicht gehalten hätte . . . Aber ich glaube doch nicht, daß er ein so schweres Verbrechen begangen hat, um so weniger, da Robillard mir nicht der Mann darnach schien, sich von Blaisot ermorden zu lassen."

„Gleichviel, Julius, ich muß unbedingt Fräulein Jolivet sprechen."

„Fräulein Josephine! Ich weiß nicht, ob dieselbe Sie jetzt empfangen kann."

„Bitte, melden Sie mich nur bei ihr; sagen Sie ihr, ich achtete vollkommen ihre schmerzlichen Gefühle, allein die Angelegenheit, in der ich sie sprechen möchte, wäre so wichtig. . ."

„Nun gut, ich werde sehen . . . . obgleich ich Gefahr laufe, einen Verweis zu bekommen."

Julius wandte sich nach dem Hause, während Belcourt vor der Remise stehen blieb. Als der Diener die nach dem Portal führende Treppe ersteigen wollte, erschien Lucius im Reiseanzug am Eingang des Hausflurs und rief in ungeduldigem Tone:

„Warum ist denn der Wagen noch nicht fertig, Julius?"

„Ach, Sie wollen in der That abreisen, Herr Lucius? Ich glaubte, daß Sie wegen des . . . Todesfalles die Abreise bis nach der Beerdigung aufschieben würden."

„Was fällt Dir ein; wir sollten auf die äußerst nothwendige Reise verzichten, blos, weil der Alte, der so wie so zu nichts mehr nütze war auf der Welt, endlich so vernünftig gewesen ist, zu sterben? Du wirst die Angelegenheit hier in Ordnung bringen, was Dir jedenfalls keine großen Schwierigkeiten machen wird. Wo willst Du denn jetzt hin?"

„Ich will den Doktor Jean bei Fräulein Josephine anmelden."

Er deutete auf den Doktor, welcher unbeweglich auf der anderen Seite des Hofes stand.

„Den Doktor Jean," wiederholte Lucius, plötzlich alle seine Sicherheit verlierend; „was will denn der bei Josephinen?"

„Es scheint, als hätte er ihr eine Sache von Wichtigkeit mitzutheilen," antwortete Julius.

Die erste Bewegung Lucius' war, sich zurück zu ziehen, um möglicher Weise seine Abreise zu beschleunigen, denn die Rückkehr des Doktors weissagte nichts Gutes; aber bei näherem Nachdenken begriff er die Nothwendigkeit, dem Sturm unter allen Umständen Stand halten zu müssen.

„Du weißt, daß meine Schwägerin augenblicklich für Niemand zu sprechen ist; ich werde daher selber den Doktor empfangen. Führe ihn nach dem Salon."

Als Belcourt vernahm, daß der Herr des Hauses selbst ihn empfangen wolle, verfinsterten sich seine Züge; gleichwohl unterwarf er sich den Folgen seines Schrittes und begleitete Julius, welcher ihn bis an die Thür des Salons führte und sich dann zurückzog.

Lucius erwartete ihn mit einem verächtlichen Lächeln auf den Lippen; aber kaum hatte er einen Blick auf seinen Besuch geworfen, als der Ausdruck seines Gesichts ein ganz anderer wurde. Er erkannte den Doktor Jean, den durch seinen langen blonden Bart so auffallenden Wunderdoktor nicht wieder, statt dessen begegnete er den Zügen eines Menschen, in dessen Leben er einst eine gewisse Rolle gespielt hatte und den er längst todt geglaubt. Abgesehen von einigen Falten, welche der Kummer in die männlichen edlen Züge des jungen Arztes gegraben hatte, war es unmöglich, sich in ihnen zu irren. Der Hüttenbesitzer wich bestürzt zurück.

„Man hatte mir den Doktor Jean gemeldet," stotterte er.

„Ich heiße Jean Alfred Belcourt," versetzte der Wunderdoktor in festem Tone; „allein, da ich keine Ursache hatte, meinen vollen Namen dem Publikum auf der Straße preiszugeben, so ließ ich mich einfach Doktor Jean nennen."

Lucius gewann rasch seine Haltung wieder.

„Unter dem anderen Namen," versetzte er, „sind wir, glaube ich, alte Bekannte."

„Allerdings, aber ich für meinen Theil habe durchaus keine Lust, mich darüber zu freuen."

„Freilich, lieber Freund, so viel ich weiß, war Ihr Bestreben niemals auf öffentliche Bewunderung gerichtet."

„So wenig, wie das Ihrige auf die Achtung rechtschaffener Menschen. Sie spielen auf einen jugendlichen Fehltritt an, den ich schwer gebüßt habe und noch täglich büße. Es steht Ihnen schlecht an, ihn mir mit solcher Bitterkeit vorzuwerfen, der Sie selbst so infam waren, mir den Vorschlag. . ."

Lucius brach in Lachen aus.

„Sagen Sie doch, lieber Doktor, fuhr er, die Stimme senkend, fort, „war das Ihr Pulver, dem wir das schöne Resultat von heute Morgen verdanken?"

„Sie wissen ganz genau, welches die Ursache seines Todes war," versetzte Belcourt entrüstet, „Trotz der Härte, welche der arme Alte damals gegen mich gezeigt, wäre ich nie elend und feige genug gewesen . . . ich habe es jedoch für nothwendig gehalten, Fräulein Josephine. . ."

„Ah, dann sind Sie es also in der That, dem ich die Szene verdanke, welche das dumme Frauenzimmer mir gemacht hat? Doch verzeihen Sie, die Fortsetzung unserer Unterhaltung kann uns Beiden nur wenig angenehm sein, ich muß Sie also bitten, sich kurz zu fassen. . ."

„Sie haben Recht, also in zwei Worten: Mein Freund und Gehülfe Robillard ist gestern nach der Hütte gekommen und bis jetzt nicht zurückgekehrt; können Sie mir vielleicht sagen, was aus ihm geworden ist?"

„Wie soll ich das wissen; ich kenne doch Ihren Robillard nicht und habe auch gar keine Ursache, mich um ihn zu kümmern."

„Nehmen Sie sich in Acht, die Frage, welche ich Ihnen soeben gestellt habe, könnte Ihnen möglicherweise bald vor Gericht wiederholt werden Ich habe Grund, zu glauben, daß Robillard er-

---

Börsenbericht

Stettin, 30. Januar. Wetter: trübe Temp. + 2° R. Barom. 28" 4"'. Wind SW.

Weizen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko gelb u. weiß 138 152 bez., per April-Mai 152 B., 151 5 G., per Mai-Juni 154 B. u. G., per Juni-Juli 156 B. u. G., per September-Oktober 161 B.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 119 bis 126 bez., per April-Mai 130 B u. G., per Mai-Juni 130,5 bez., per Juni-Juli 131,5 G.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 112—130 bez, feinste über Notiz bez.

Hafer still, per 1000 Klgr loko 120—130 bez.

Erbsen still, per 1000 Klgr loko Futter- 124—131 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko 45 B., per Januar 43,5 B., per April-Mai 44 B., per September-Oktober 45,5 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko o. F. 36 bez., per Januar 36 nom. per April-Mai 37,4—37,3 bez, per Mai-Juni 38,2—38 bez., per Juni-Juli 38,7 B. u. G., per Juli-August 39,4 B u. G., per August-September 40,2—40 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,15 tr bez., 12 verz. bezahlt.

Landmarkt Weizen 146—148, Roggen 128 bis 132, Gerste 125 133, Hafer 128—135, Kartoffeln 26 bis 29. Heu 1,75—2,25 Stroh 21—24

Stettin, den 30. Januar 1886.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 4. k. Mts., Abends 5½ Uhr

Tages-Ordnung.

Bewilligung eines Prämienbeitrages zu der Lebensversicherung eines diätarisch beschäftigten Boten; — von 850 M für Beschaffung und Anbringung von Straßenschildern; — von 615 M 75 ₰ an Kosten für die Illumination der städtischen Gebäude zur Feier des Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers; — von 96 M zur Beschaffung von Utensilien 2c zum Gebrauch bei Hülfeleistungen in Unglücksfällen für die städtischen Turnhallen; — von 372 M 60 ₰ an Reparaturkosten im Polizei-Gefängnisse; — und einer ferneren Subvention für den Stadttheater-Direktor durch Lieferung von Gas in Höhe von 5400 M pro 1886/87 — Zuschlagsertheilung zu der Verpachtung des Lagerplatzes Nr. 26 am Dunzig auf 3 Jahre vom 1. April cr. ab für 1100 M Jahrespacht; — des Platzes am Frauenthor (sogen. Kamroth'sche Trockenstelle) auf 6 Jahre vom 1 April cr ab für 1200 M Jahrespacht; — der Baustelle Nr. 12 an der Scharnhorststraße vom 1. Juli d. J. ab auf unbestimmte Zeit für 50 M Jahrespacht und zweier Lagerplätze an der Altdammerstraße auf 3 Jahre vom 1. April cr. ab für die Jahrespacht von 2100 M und 1000 M — Wahl je eines Mitgliedes der 2. Schul-Kommission und der 5 Armen-Kommission. — Beschlußnahme über die Ausübung des Vorkaufsrechts bei den von dem Vorwerk Nemitz verkauften Parzellen von 19 h 54 a 36 qm Größe und des im Grundbuch von Nemitz Band 11 Nr. 60 eingetragenen Grundstücks an der Nemitzerstraße. — Nachträgliche Genehmigung der für den Exekutor des Stolting'schen Testaments und Verwalter des Nachlasses desselben ertheilten Decharge. — Kommissions-Bericht über die Vorlage, betreffend die Herstellung eines Dunzig-Parnitz-Kanals. — Bewilligung von 180 M und 96 M 75 ₰ an Aufstellungs- bez. jährlichen Unterhaltungskosten für 3 neue Petroleum-Laternen in der Fürstenstraße — und von 1000 M als Subvention für die am 8. und 9 Mai cr. stattfindenden Rindvieh und Pferdeschau. — Genehmigung der Ueberlassung eines 4. Klassenzimmers der Schule in der Passauerstraße an den Vorstand der Synagogen-Gemeinde an 3 Tagen in der Woche zur Abhaltung des Religions-Unterrichts

Nichtöffentliche Sitzung.

Eine Unterstützungssache.

Dr. **Scharlau.**

morbet ist, entweder hier bei Ihnen oder in der Nachbarschaft, und wenn nicht durch Sie, dann durch ihren Gehülfen Blaisot, welcher bereits die Flucht ergriffen hat."

„Mag Blaisot doch verantworten, was er gethan hat; ich kann Ihnen bei meiner Ehre versichern, daß ich keine Ahnung von Robillard habe."

„Bei Ihrer Ehre?" versetzte Belcourt ironisch. „Das ist doch wohl nur Redensart bei Ihnen."

„Es wäre mir leicht, dem falschen Spieler und Marktschreier die richtige Antwort auf diese Beleidigung zu geben . . . aber ich habe nicht Lust, in diesem Tone mit Ihnen fortzufahren . . . gehen Sie an Ihre Geschäfte und lassen Sie mich in Ruhe."

„Ich bin gekommen, um Fräulein Josephine Jolivet zu sprechen, und werde nicht gehen, ohne sie gesehen zu haben, wenn sie es nicht selbst ablehnt, mich zu empfangen."

„Es ist gut . . . ich werde sie benachrichtigen; ich mag ohnehin mit der Thörin nichts mehr zu thun haben; in wenigen Stunden wird sie unbeschränkte Herrin im Hause sein. Wenn es ihr gefällt, kann sie ihre Freunde sogar gleich bei sich einlogiren."

Er brach wiederum in höhnisches Lachen aus und ging hinaus.

Belcourt hatte sich in einen Sessel geworfen und wartete. Er glaubte nicht, daß Lucius unter den obwaltenden Umständen Josephine von seiner Anwesenheit benachrichtigen würde, und nahm sich vor, sich nach kurzem Verweilen zurückzuziehen. Allein plötzlich wurden leichte Schritte auf dem Korridor hörbar und Josephine trat in den Salon. Sie trug dieselben Kleider, wie Tags zuvor, denn sie hatte sich nicht zu Bett gelegt; sie war bleich, ihre Augen waren von Thränen geröthet, und das Haar hing ihr unordentlich um den Kopf; allein gleichwohl war ihre Schönheit nie rührender und ergreifender gewesen als heute.

Sie eilte zu Belcourt, welcher aufgestanden war und ihr die Hand entgegenstreckte.

„Ah, Herr Doktor," sagte sie, „welcher wichtige Umstand führt sie hierher? Er selbst hat mir Ihren Besuch gemeldet und wird Ihnen auch wohl schon von dem Unglück, das uns betroffen hat, Kenntniß gegeben haben."

„Allerdings, Fräulein, und dadurch erklärt es sich auch, daß Sie das Zeichen am Felsen nicht bemerkt haben."

„Es war ein Zeichen da? Ach, verzeihen Sie, die Pflichten gegen meinen Vater ließen mich an gar nichts Anderes denken. Es war eine schreckliche Szene, welche dieses neue Unglück herbeigeführt hat. Da das angebliche Gift den Tod nicht herbeiführte, so nahm er zu Beschimpfungen und Drohungen seine Zuflucht, um eine heftige Aufregung herbeizuführen. Der unglückliche, schon so abgeschwächte Vater konnte dem Stoße nicht widerstehen und heute Morgen ist er in unseren Armen entschlafen. Was sollen wir jetzt anfangen, meine Schwester und ich! Er war unsere einzige Stütze, nur seine Gegenwart gab uns noch Kraft und Muth, den Kampf fortzusetzen . . . armer . . . armer Vater!"

Sie brach in heftiges Weinen aus.

„Verzeihen Sie, Fräulein, fuhr Belcourt fort, „daß ich Sie in Ihrem gerechten Schmerze unterbrechen muß; aber es handelt sich noch um eine andere Person, welche vielleicht ebenfalls bei der Wahrnehmung Ihrer Interessen umgekommen ist." Er erzählte das Verschwinden Robillards und gab seinem Verdacht in Bezug auf Blaisot oder Lucius Ausdruck.

„Ich habe Robillard nicht gesehen," versetzte Josephine; „aber beunruhigen Sie sich nicht zu sehr, ich halte Blaisot und . . . den Andern für zu feige, um einen Angriff auf das Leben des kräftigen und entschlossenen jungen Mannes zu wagen."

„Sie können ihm eine Falle gestellt haben und ich werde ohne Zweifel genöthigt sein . ."

In diesem Augenblick vernahm man lebhafte Klagerufe, Weinen und Fluchen in der oberen Etage. Es war, als ob eine heftige Szene in dem Todtenzimmer selbst stattfände. Fräulein Jolivet und der Doktor horchten; man hörte mit den Füßen stampfen und dazwischen vernahm man ersticktes Schluchzen und Weinen.

„Mein Gott," rief Josephine, „was ist denn das schon wieder? Das ist meiner Schwester Stimme. Bitte, Herr Doktor, gehen Sie nicht fort; ich werde gleich sehen, was es giebt; vielleicht bedürfen wir schon wieder Ihrer Hülfe." Sie eilte hinaus.

Es dauerte nicht lange, so verdoppelte sich der Lärm in der ersten Etage; der Streit wurde heftiger denn zuvor. Josephine's Stimme mischte sich in die zürnenden und flehenden Töne dort oben.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungs-Liste

der 4. Klasse 173. Kgl. Preuß. Klassen-Lotterie vom 30. Januar.

Gewinne unter 550 Mark.

Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 210 Mark.

(Ohne Garantie.)

36 53 78 133 (300) 58 85 97 236 89 71 343 50 54 72 509 62 620 25 28 44 97 (300) 707 12 30 829 31 73 (300) 935 90
1083 150 (300) 422 48 83 785 967
2039 107 39 242 55 324 73 454 (300) 60 90 510 81 627 814 28 39 68 909 31
3107 44 203 34 304 (300) 25 29 469 512 (300) 42 630 46 55 (300) 725 (300) 40 44 (300) 64 66 91 872
4009 96 104 17 56 286 328 39 485 590 (300) 704 6 821 23 976 90
5005 24 72 181 205 16 83 306 8 44 66 497 502 28 609 14 67 82 98 729 63 816 (300) 47 918 52 72
6092 139 82 247 (300) 70 (300) 75 327 36 97 406 510 61 652 68 76 788 (300) 816 47
7048 263 80 93 372 639 889 957 (300) 92
8003 79 272 (300) 85 302 6 (300) 19 48 481 614 53 925
9041 109 75 80 237 40 58 (300) 96 418 (300) 44 94 592 694 842 904 79
10101 26 210 27 32 332 424 65 502 36 59 90 647 835 68 71 82 84 955 84
11035 38 39 89 91 153 63 80 240 63 98 (300) 332 (300) 78 433 99 612 22 72 723 62 959
12000 3 44 151 213 47 93 456 83 560 99 (300) 602 50 57 730 (300) 44 809 32 67 944 68
13040 59 154 90 (300) 93 303 89 610 85 95 761 85 844 900
14001 38 59 161 287 365 416 52 54 524 (300) 32 65 (300) 681 89 708 39 92 95 877 96 938
15100 63 94 252 343 491 504 48 62 (300) 612 19 58 86 (300) 704 93 817 67 928 54 (300)
16188 98 275 76 312 509 617 28 61 71 712 73 81 802 50 79 920 26 35 (300)
17081 119 28 42 58 91 218 33 55 60 86 387 429 33 501 43 48 91 709 31 93 809 25 37 903 35 56 71
18154 223 88 308 22 32 74 80 418 547 681 84 712 37 61 69 90 851 918 55 80
19114 38 274 (300) 303 60 88 418 24 602 770 97 826
20022 (300) 109 51 462 549 704 94 834 63 902 58
21038 88 145 63 206 (300) 23 56 (300) 68 335 426 53 580 623 807
22170 233 78 (300) 87 90 321 427 (300) 62 80 592 751 91 815 17 32 60 87 992
23007 87 122 26 38 63 70 (300) 213 97 441 76 601 (300) 735 819 90 913 31 37 49 82
24011 115 61 68 76 94 234 351 538 69 749 89 849 918 87 92
25094 128 73 88 402 8 30 65 516 76 93 602 34 734 856 (300) 978
26290 (300) 476 81 512 13 66 607 61 88 837 58 74
27194 210 29 66 77 316 23 60 421 631 41 76 728 846 946 76
28003 84 (300) 103 22 84 288 422 518 57 90 711 56 68 849 61 911 26 29 71
29025 60 74 79 91 (300) 222 (300) 74 306 16 (300) 485 521 39 764 846 (300) 50 929 96 (300)
30025 27 47 48 53 55 85 176 87 219 64 367 89 416 542 689 744 809
31018 181 94 244 96 393 429 72 (300) 79 642 769 830 35 966 82 83 85 93
32000 59 84 200 352 67 86 (300) 96 429 78 516 29 48 (300) 611 28 67 839 48 940 60
33063 104 215 (300) 43 52 (300) 311 26 88 432 67 565 71 80 828 70 961
34039 99 157 99 236 (300) 37 46 68 335 51 86 87 (300) 409 77 92 556 620 21 69 850 96 944
35037 66 83 98 110 87 207 42 55 73 383 93 410 512 90 713 (300) 72 860 929 43 86
36093 161 67 234 55 (300) 91 313 415 539 618 52 57 717 74 855 95 958
37033 116 42 249 322 (300) 467 86 95 534 625 62 770 (300) 84 861 82 96 (300)
38020 116 236 42 60 84 310 30 55 45 53 (300) 443 74 516 28 610 707 16 43 817 82 916 90
39015 20 147 200 50 374 448 (300) 71 535 43 56 92 615 49 79 741 62 63 857 67 903 53 55
40012 28 40 63 86 91 (300) 125 70 213 84 348 51 (300) 56 474 531 51 606 30 785 912 25 35 61 80
41046 105 19 (300) 41 51 290 321 45 471 97 509 16 34 723 27 73 83 815 84 942 48 75 90
42015 125 30 245 80 96 344 57 71 411 17 97 517 60 84 658 758 826 (300) 41 (300) 52 56 (300) 79 976
43117 32 44 264 96 498 552 651 737 834 91 989
44051 104 60 72 74 205 24 86 323 59 (300) 80 411 504 69 600 21 707 56 68 954 58 (300)
45043 46 (300) 56 83 91 94 114 41 54 239 9 355 405 31 46 68 70 529 73 674 87 713 17 49 (300) 98 897 932 39 40 57
46036 46 382 431 571 94 675 716 (300) 909 27 99
47041 130 65 200 23 511 15 (300) 18 31 43 624 82 785 90 94 815 84 968
48009 17 105 30 86 87 202 359 546 663 83 720 48 (300) 52 806 (300) 51 86 977 86
49005 162 94 208 67 77 426 99 632 62 93 744 (300) 66 73 74 807 28 35 944 70 93
50015 66 125 89 237 320 95 99 461 549 604 11 63 89 701 26 93 802 3 (300) 910
51024 82 95 138 64 207 14 30 (300) 62 366 448 (300) 537 (300) 661 724 (300) 26 35 78 81 824 47 942
52089 124 31 73 249 370 401 27 46 527 57 84 657 755 62 (300) 828 63 (300) 74 972
53030 70 174 79 231 36 68 93 96 (300) 314 52 97 503 21 (300) 41 49 678 816 958 75 85
54085 120 56 64 238 53 355 89 90 409 21 506 17 18 723 803 54 925
55040 92 223 31 90 (300) 332 571 690 758 804
56086 98 256 74 99 311 43 62 78 92 432 40 45 501 7 612 26 (300) 719 846 (300) 904 44
57159 235 316 50 94 475 532 50 89 96 653 711 (300) 24 34 54 (300) 849 947 79 82
58011 23 48 205 47 354 91 406 27 95 540 701 89 838 76
59040 66 84 241 57 61 305 404 50 51 637 57 73 700 60 841 46 926 93
60016 69 80 138 45 66 203 10 15 88 436 (300) 53 (300) 59 65 503 58 77 614 44 66 74 771 866 902 35 97
61032 (300) 60 160 215 33 313 20 89 424 53 56 83 570 74 669 708 64 810 29 41 59 (300) 75 76 (300) 912
62077 200 20 34 42 313 29 81 437 69 99 (300) 507 25 59 72 90 635 93 714 32 53 809 28 37 58 995
63044 81 142 88 303 18 655 726 88 97 831 42 904 23 36 (300) 56
64038 43 48 52 131 51 61 204 55 335 50 415 30 48 51 80 92 509 602 838 956 67 73
65017 35 40 87 176 214 318 478 559 637 (300) 724 29 886 941 82 95
66002 (300) 51 127 29 35 63 222 61 322 63 85 460 532 41 43 80 724 61 985
67092 128 59 78 88 244 309 13 14 24 413 14 (300) 81 89 (300) 592 97 666 718 37 43 82 836 (300) 922 25
68009 81 161 81 84 215 87 495 540 939 82 89
69013 28 146 (300) 235 44 93 337 38 480 500 32 50 619 31 33 719 28 62 830 926 42
70057 73 (300) 104 8 59 228 29 81 307 [12 13 18 41 92 417 528 72 80 664 80 786 (300) 855
71019 75 129 63 226 (300) 86 360 536 49 66 80 82 92 605 20 87 782 92 96 885 978
72019 113 35 85 248 53 309 (300) 50 (300) 57 85 96 98 412 18 42 75 526 47 51 645 91 898 945 53 63 72
73008 15 (300) 27 92 167 203 24 56 81 308 42 623 32 739 (300) 42 898 915 87
74013 104 7 14 16 215 22 42 78 304 76 (300) 426 (300) 42 86 (300) 527 77 629 (300) 802 8 931
75162 209 318 32 418 92 523 82 708 855 79 947 55 67
76003 70 110 80 210 22 79 309 81 400 77 81 97 99 533 34 80 605 (300) 88 716 811 34 926
77041 54 96 119 38 78 291 372 469 525 797 952
78049 205 (300) 47 55 394 431 52 65 77 570 602 47 84 (300) 732 965 98
79015 97 145 60 249 61 71 96 (300) 99 (300) 316 35 36 431 38 98 573 625 55 (300) 92 766 808 925
80000 57 81 83 121 68 71 225 46 82 322 61 88 97 458 94 518 25 704 8 (300) 807 83 943 75
81014 76 80 86 87 111 214 327 55 (300) 75 80 (300) 90 (300) 419 43 44 70 86 610 46 65 74 (300) 769 84 858 78 905 21 64 98 (300)
82099 175 239 41 80 379 86 95 (300) 503 14 74 616 754 89 800 13 46 75 86 953 83
83000 5 36 78 85 99 111 14 88 93 285 414 36 67 508 17 610 33 73 701 21 61 64 806 30
84039 42 61 172 78 361 71 402 58 522 33 70 776 91 805 (300) 925 26 46 75
85003 31 33 106 277 359 422 625 (300) 78 772 899 952
86014 67 70 53 168 256 351 60 428 82 544 56 77 82 617 36 79 83 886 98 908 70
87054 138 44 65 241 91 307 416 72 94 560 795 802 39 911 63
88023 61 71 135 43 59 211 13 14 480 676 81 714 56 76 854 962 65
89079 103 224 81 329 41 414 54 58 64 86 (300) 90 563 68 668 (300) 736 828 71 923 31 (300) 83
90028 49 60 138 50 56 245 57 61 303 8 15 16 401 15 73 84 509 20 46 48 (300) 51 81 (300) 623 784 903 47 54
91196 213 400 12 20 533 36 61 79 84 605 74 97 731 893 940 53 71 99
92182 98 210 12 44 368 85 87 405 44 59 529 620 41 58 758 62 88 802 50 53 (300) 84 901 94
93030 151 80 203 57 58 71 353 453 560 798 832 987
94080 141 67 212 16 67 81 366 87 412 82 76 542 63 (300) 634 760 63 (300) 882 902 14 30 36 39 80